

Hannah Skrzypczak

TRIFF DEN BERGMANN

EIN GESPRÄCH MIT WINFRIED WEISS UND VOLKER SEESKE,
DEUTSCHES BERGBAU MUSEUM (22.06.2018)

In diesem Jahr ist es soweit: die letzte Zeche im Pott macht dicht, Schicht im Schacht! In der Kunstwelt begegnet Interessierten eine Flut an erinnerungstiftenden Bemühungen. Die Frage nach der Vergangenheit und Zukunft der ehemaligen Zechen und natürlich der Ruhrkumpel war wohl zu keinem Zeitpunkt brisanter als 2018. Das Deutsche Bergbau Museum Bochum (kurz: DBM) baut derzeit seine Dauerausstellung aufwendig um, da der Strukturwandel natürlich auch Teil des hiesigen Themenmuseums werden soll. Das beliebte Führungsformat *Triff den Bergmann* soll es auch nach der Wiedereröffnung des DBM 2019 weiterhin geben. Hier führen ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, darunter ehemalige Bergleute, durch das Museum; der Erinnerungsort Zeche soll von ehemaligen Ruhrkumpel aufgearbeitet und erklärt werden. Aber was kann ein Besucher von einer solchen Führung erwarten?



Abb. 1: Gruppe bei einer „Triff den Bergmann“-Führung, Deutsches Bergbaumuseum Bochum,
Foto: Helene Grebe.

Um dies herauszufinden, nahm ich Kontakt zum Museum auf und konnte einem Termin mit zweien der ehemaligen Kumpel vereinbaren, die regelmäßig im Rahmen von *Triff den Bergmann* Führungen anbieten, Winfried Weiss und Volker Seeske. Nachdem ich an einem dieser Rundgänge teilgenommen hatte, kamen wir ins Gespräch. Die Zielsetzung für das Format erklärt Weiss vorab:

„Wir versuchen jetzt zunächst einmal überhaupt für den Besucher begreiflich zu machen, was ist der Bergbau, und in unserem speziellen Fall, natürlich der Steinkohlebergbau? Wie funktioniert die Kohलगewinnung, und der Abbau? Wie ist ein Bergwerk aufgebaut? Die ganzen Zusammenhänge. Da versuchen wir, ja ich sag mal, das so ein bisschen aufzuklären und Klarheit zu schaffen, das der Besucher auch die Zusammenhänge versteht, und, begreift, wie die internen Abläufe im Bergwerk sind. Das versuchen wir. Natürlich, in eineinhalb Stunden ist das immer stark komprimiert, aber ich hoffe, dass wir auf einem guten Weg sind und das verständlich rüberbringen.“

Eineinhalb Stunden, um teilweise ahnungslosen Besuchern den Bergbau zu erklären? Das klingt wirklich wenig. Kann ein solches Konzept dem Versprechen nach authentischer Geschichtsvermittlung überhaupt gerecht werden? Wird mit diesem Vermittlungskonzept dem Bergbau ein immaterielles Denkmal gesetzt?

GLÜCK AUF! Diesen Bergmannsgruß hört man im Rahmen dieser Führung wohl öfter. Im Foyer wird man als Besucher*in direkt freundlich von den beiden sympathischen ehrenamtlichen Vermittlern und ehemaligen Ruhrkumpel Volker Seeske und Winfried Weiss begrüßt. Und auch hier heißt es wieder GLÜCK AUF. Auch das äußere Erscheinungsbild der beiden ist verheißungsvoll. Was zunächst als Kostümierung wirken kann, ist heute Arbeitskleidung zweiter Ordnung. Die Kumpel steigen zwar nicht mehr in den Stollen, doch veranschaulichen durch ihre Montur einen Teil des Arbeitsalltags. Volker Seeske erzählt mir:

„Durch unsere äußere Erscheinung haben wir für den Besucher natürlich auch einen besonderen Wert. Das sieht man schon gleich, wenn wir hier sitzen, oder halt die Kollegen. Der Unterscheid ist, dass wir in voller Grubenmontur hier sitzen, und das gibt schon so ein Gefühl für die Besucher, dass sie hier was Gutes erwarten können.“

Ein vielversprechendes Äußeres haben die beiden schon einmal. Aber werden die Ansprüche an einen echten Bergmann auch durch ihre Führung bestätigt? Nach einer kurzen Erläuterung zum Anschauungsbergwerk witzelt Seeske und offenbart: „*Hier ist die Kohle nur angemalt. Aber wir als Bergleute finden's gut.*“ Der „Fake“ wird hier auf jeden Fall transparent gemacht.

Wir nehmen, leider nicht sehr stilecht, den Fahrstuhl. „Unter Tage“ angekommen kann man direkt anregenden Gesprächen lauschen. Ein wirkliches Highlight ist vor allem für alle anderen Besucher der Seilfahrtsimulator, mit dem wir – zumindest fiktiv –, noch weiter in die Tiefe transportiert werden. Während der Fahrt laufen kleine Filmsequenzen, „*die eher was von Hollywood haben*“, so Seeske. Einen authentischen Mehrwert haben sie angeblich nicht. Immer wieder wird der Besucher darauf aufmerksam gemacht, dass das Bergwerk den Ansprüchen eines ‚richtigen‘ Bergwerks nicht vollends gerecht werden könne. Demnach habe das nachgebaute Bergwerk weder die richtigen Temperaturen, noch sei die Seilfahrt schnell genug. Immerhin wird transparent gemacht, welche Unterschiede sich zwischen dem Anschauungsbergwerk und einem echten auftun. Und es tut sich die Frage auf, ob es seinen Zweck der Veranschaulichung nicht trotz alledem erfüllt?



Abb. 2: Gruppe bei einer „Triff den Bergmann“-Führung, Deutsches Bergbaumuseum Bochum,
Foto: Helene Grebe.

Während der Führung werden den Besucher*innen die alten Maschinen vorgestellt, auch die, die von Seeske und Weiss während ihrer beruflichen Tätigkeit eins selbst nicht genutzt wurden. Seeske berichtet, dass er die meiste Zeit eine führende Position im Bergbau innehatte:

„Mit 23 Jahren war ich dann also Steiger, hab dann Aufsicht, nur noch, in Führungszeichen, geführt. Hauptsächliches Aufgabengebiet war die Logistik, also Transport der Güter, die eben halt alle unter Tage gebraucht werden. Ich hatte dann die Gelegenheit 1992 nochmal zur Ingenieurschule zu gehen, für den sogenannten Betriebsführerlehrgang und bin dann in die nächste Führungsebene reingekommen, ich bin sogenannter Fahrsteiger geworden. Dort ist man dann für Kosten verantwortlich, für Mitarbeiter, für Planung.“

Ein beachtlicher Werdegang für einen Mann in dieser Branche.

Die Besucher*innen dürfen für einen kurzen Moment am eigenen Leib spüren wie schwer die Arbeit unter Tage war und den Bohrer, angeschaltet, ausprobieren. Die Ausstellung ist sonst nicht auf Partizipation ausgelegt. Während der Führung läuft man auch an einem Stall mit dem Nachbau eines Pferdes vorbei, von dem die Besucher*innen, ähnlich begeistert und belustigt sind wie von der Seilfahrt. Immer wieder kann man feststellen, dass das Schaubergwerk Schwächen aufweist, die jedoch von Weiss und Seeske offen eingeräumt werden. Und obwohl es an einigen Stellen keine unbedingte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema ist, ist es in jedem Fall ein Erlebnis. Doch welche Motivation haben die beiden für ihre ehrenamtliche Arbeit? Auf die Frage nach ihrem individuellen Stellenwert des Ruhrbergbaus antwortet Winfried Weiss:

„Dreißig Jahre Berufsleben streift man nicht einfach ab, und ich sag mal, wir sind nun in der komfortablen Situation, relativ früh, in den Ruhestand zu gehen und das lässt man nicht einfach so zurück... dreißig Jahre Bergbau... Das beschäftigt einen auch noch danach und so ist das eigentlich, ich sag mal, immer noch 'ne ganz gute Gelegenheit, das dann auch im Nachgang so ein bisschen noch weiter zu leben.“

Auch Volker Seeske hat einen ganz besonderen Bezug zum Bergbau:

„Der Stellenwert hat sich ja doch so ein bisschen verändert nach dem Ruhestand. Vorher war es ja unser Lebensunterhalt, wir haben damit unser Geld verdient und

unser Leben halt gestaltet. Aber wir alle, die ehrenamtliche Gruppe miteingeschlossen, sind ja deshalb hier, weil das ja immer noch einen sehr hohen Stellenwert hat. Wir beschäftigen uns in unserer Freizeit ehrenamtlich mit dem Bergbau. Ist ja nicht nur, dass wir hier Führungen machen, sondern wir treffen uns auch regelmäßig und erarbeiten neue Konzepte. Also der Stellenwert ist eigentlich fast, und so ist es bei mir, und ich denke bei den anderen Kollegen auch, eigentlich gewachsen.“

Fest steht: diese beiden Herren sind mit Herz und Seele dabei!

Die Diskrepanz zwischen Schaubergwerk und den tatsächlichen Erfahrungen im Bergbau werden transparent gemacht. Zwar ist nicht alles authentisch dargestellt, aber darüber sind sich alle Beteiligten bewusst. Das DBM kommt der Aufgabe ganz nah, einen Erinnerungsort zu schaffen, der Besucher*innen aller Altersgruppen anlockt. Komplementiert wird die Führung durch kleine Bergmann-Anekdoten von Seeske und Weiss.

Eines darf jedoch nicht vergessen werden: die negativen Folgen und die Nachwehen des Kohlebergbaus. Denn es scheint als beziehe sich das Konzept lediglich auf eine Sichtweise. Ein kleiner Faktencheck soll zeigen, mit welchen Nebenwirkungen wir heute noch zu kämpfen haben. Die Umweltprobleme, die sich durch den Kohlebergbau auftraten, erläutert John E. Young in seiner Abhandlung „Umweltproblem Bergbau“ von 1993:

- Der Bergbau kann Habitate zerstören, aber auch menschliche Siedlungen und andere Elemente der Landschaft.
- Immer wieder können Absenkungen festgestellt werden, die sich auf die Arbeit unter Tage zurückführen lassen.
- Die Seen und Fließgewässer drohen zu verschlammen.
- Es besteht die Gefahr, dass das Grundwasser durch Metalle kontaminiert wird und dadurch unbenutzbar wird.
- Man darf nie vergessen, wie viele Menschen im Zuge der Zechenschließungen ihren Job verloren haben.

... um nur einige zu nennen.

Die Beschäftigung mit allen Aspekten der Kohleförderung ist im Rahmen von *Triff den Bergmann* sicherlich nicht zu erwarten, doch man darf gespannt sein, wie das DBM in Zukunft seine Dauerausstellung gestalten wird. Diese wird derzeit gründlich neu konzipiert da sich mit dem neuen Zeitalter im Ruhrgebiet, dem Zeitalter nach der Kohle, auch für ein Museum, das die Geschichte des Bergbaus thematisiert, neue Herausforderungen ergeben. Wie kann man den Strukturwandel und das historisch gewordene Berufsfeld präsentieren? Wie viel Ruhrpottromantik braucht dieses Museum? Eine Reflexion über die negativen Auswirkungen, die der Bergbau mit sich bringt, ist im Rahmen der Führung leider nicht vorgesehen. Schade, aber vielleicht ist eine eineinhalb stündige Führung dafür einfach zu kurz.



Abb. 3: Gruppe bei einer „Triff den Bergmann“-Führung, Deutsches Bergbaumuseum Bochum, Foto: Helene Grebe.

Was an dem Konzept gefällt, ist eindeutig die Leidenschaft der ehrenamtlichen Bergleute, die die Besucher*innen mit Witz und Humor durch das Anschauungsbergwerk führen. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall. Denn auch wenn man selber kein großes Verständnis für die Technik und die Maschinen unter Tage mitbringt, kann man hier doch einiges über die Mentalität und den Arbeitsalltag aus vergangenen Bergarbeitertagen lernen.